

Hornstein, Walter

Birgit Dahlke: Jünglinge der Moderne. Jugendkult und Männlichkeit in der Literatur um 1900. Köln/Weimar/Wien: Böhlau 2006. 273 S., EUR 36,90
[Rezension]

Zeitschrift für Pädagogik 53 (2007) 6, S. 861-863

urn:nbn:de:0111-opus-50448

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ

<http://www.beltz.de>

Nutzungsbedingungen / conditions of use

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft
Informationszentrum (IZ) Bildung
Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Inhaltsverzeichnis

Thementeil: Schule und psychosoziale Entwicklung

Kai S. Cortina

Einleitung in den Thementeil 741

Marten Clausen/Christoph Winkler/Maike Neu-Clausen

Die Förderung psychosozialer Entwicklung durch Schulprofile? Eine Analyse der Kontingenzstundentafeln von Gymnasien in Baden-Württemberg 744

Kai S. Cortina/Jeanne Friedel/Julianne C. Turner

Der Einfluss der Zielorientierung im Unterricht auf die Verarbeitung negativer Rückmeldung bei Schülern. Befunde aus einer US-amerikanischen Übergangsstudie. 758

Urs Grob

Schulklima und politische Sozialisation – Hat das perzipierte soziale Klima einen nachhaltigen Einfluss auf die Entwicklung von politischem Interesse und Toleranz? 774

Deutscher Bildungsserver

Linktipps zum Thema „Schule und psychosoziale Entwicklung“ 800

Allgemeiner Teil

Volker Lenhart

Die Globalisierung in der Sicht der Vergleichenden Erziehungswissenschaft 810

Stefan Danner

Pädagogische Mittel als Zweck – pädagogische Zwecke als Mittel? Antworten von Simmel, Dewey und Litt 825

<i>Torsten Schwan</i> „Denn entscheide nicht ich, so wird über mich entschieden“. Peter Petersen als politischer Reformpädagoge	843
 <i>Besprechungen</i>	
<i>Walter Hornstein</i> Birgit Dahlke: Jünglinge der Moderne. Jugendkult und Männlichkeit in der Literatur um 1900	861
<i>Klaus Zierer</i> Ludwig Duncker: Die Grundschule. Schultheoretische Zugänge und didaktische Horizonte	863
<i>Marcelo Caruso</i> Rita Casale/Daniel Tröhler/Jürgen Oelkers (Hrsg.): Methoden und Kontexte. Historiographische Probleme der Bildungsforschung	865
<i>Petra Bauer</i> Jürgen Müller: Heimerziehung. Entwicklungen, Veränderungen und Perspektiven des Theorie-, Forschungs- und Methodenwissens der stationären Erziehungshilfe	869
<i>Jeanette Böhme</i> Karl-Heinz Arnold/Uwe Sandfuchs/Jürgen Wiechmann (Hrsg.): Handbuch Unterricht	871
<i>Sven Steinacker</i> Ernst Berger (Hrsg.): Verfolgte Kindheit. Kinder und Jugendliche als Opfer der NS-Sozialverwaltung	874
 <i>Dokumentation</i>	
Pädagogische Neuerscheinungen	877

Besprechungen

Birgit Dahlke: Jünglinge der Moderne. Jugendkult und Männlichkeit in der Literatur um 1900. Köln/Weimar/Wien: Böhlau 2006. 273 S., EUR 36,90.

Das Buch, das hier anzuzeigen ist, stellt den – gelungenen – Versuch dar, aufzuzeigen, wie sich der Jugendkult des ausgehenden 19. und des beginnenden 20. Jahrhunderts zusammen mit dem, was die Autorin den „Krisendiskurs Mann“ nennt, zusammenführen lässt in der Figur des Jünglings.

In einer äußerst materialreichen, tief schürfend angelegten Analyse, die vielfältige Zusammenhänge herausarbeitet, macht sie vor allem die gewaltige ideologische Aufladung der Figur des Jünglings und die Funktionen, die sie dabei übernehmen kann, deutlich: nämlich zugleich als Projektion des untergehenden Bürgertums zu dienen als auch die Reaktion auf diesen historischen Vorgang widerzuspiegeln.

Die Autorin, Literaturwissenschaftlerin in Berlin, verfolgt ihr Anliegen mit den Mitteln einer „kulturwissenschaftlichen Germanistik“, die vor allem mit den Mitteln der Diskursanalyse arbeitet und sich dabei allerdings nicht auf literarische Texte beschränkt; vielmehr gehört es zu diesem Erkenntnisprogramm, auch pädagogische, psychologische, kulturphilosophische Diskurse einzubeziehen. Literarischen Texten kommt in diesem Rahmen allerdings eine spezielle Rolle zu, insofern sie eine „einzigartige anthropologische Wissensform“ (S. 17) darstellen, eine „Form historischer Anthropologie“, ein Medium, das den „Ausdruck von Erfahrungs- und Realitätsdimensionen ermöglicht, die vielleicht nur in Form der Dichtung überhaupt artikulierbar sind“ (ebd.).

In vier großen Blöcken beleuchtet die Autorin ihren Gegenstand und trägt die Belege zusammen:

In einer Art Vorspiel zeigt sie zunächst an der Figur Wilhelm II. die Zusammenhänge von „Verjüngung“ und „Krisen der Männlichkeit“ und wie sich daraus die Figur des Jünglings herausbildet.

In einem zweiten Schritt wird gezeigt, auf Grund welcher Sachverhalte und in welch verschiedenen Hinsichten es berechtigt ist, von Jugend als „Epochensignatur“ zu sprechen. Dazu gehört die Darstellung des Zusammenhangs von Jugendkult und Kulturkritik, das Auseinandertreten von Jüngling als idealisierter Gestalt und dem Jugendlichen, der als Figur Bedrohung, Abweichung, Kriminalität besonders nahe steht und insofern eine gesellschaftliche Gefahr darstellt. Das wird an Hand von Stanley Halls „Adolescence“ (1904), in der stiefmütterlichen Behandlung der Adoleszenz durch die Psychoanalyse und schließlich in der Art und Weise, wie in dieser Epoche die Geschlechterthematik behandelt wird, deutlich gemacht.

Die beiden weiteren Themenblöcke sind kontrapunktisch konzipiert:

Im dritten geht es, einigermaßen überraschend, um „müde Jünglinge“, im vierten dagegen um „Ermannungsstrategien“.

„Die Erschöpfungs- und Ermüdungsrhetorik des Fin de siècle findet im Genre des Adoleszenzromans eine besondere Gestalt“ – dies die Perspektive, unter der Figurationen [des müden Jünglings; WH] in Texten der Jahrhundertwende dargestellt werden. Was hier beschrieben wird, sind die bekannten, an ihren verständnislosen, unfähigen Vätern scheiternden Jünglingsgestalten in den Romanen von Hermann Hesse, Emil Strauß, Friedrich Huch, Robert Musil, in den Dramen von Frank Wedekind. Die Darstellung dieser Figuren ist sicherlich nicht neu, aber überzeugend und perspektivenreich ist die Art, wie hier der „krisengeschüttelte Jüngling“ zum „Repräsentanten des verunsicherten Bürgers“ wird (S. 76).

Allerdings: Das Genre des Adoleszenzromans und des Pubertätsdramas stellen nur *eine*, allerdings außerordentlich deutlich zum Sprechen gebrachte Quelle dar; Das Bild vervollständigt sich durch die Darstellung von „Fidus und die Lichtenbeter des Jugendstils“, die Beschreibung der „Müdigkeits- und Jugendmetaphorik“ bei Stefan George und schließlich bei Rudolf Borchardt.

Der vierte Themenblock widmet sich den „Ermannungsstrategien“; diese reagieren, so die Autorin in einer überraschenden, aber höchst anregenden Interpretationsperspektive auf die „Verunsicherungen der Moderne“, welche als „Verweichlichung“, d.h. als „Entmannungsgefahr“ erfahren wurde. Dazu gehören Otto Weininger, Hans Blüher, Siegfried Bernfeld, Walter Benjamin. Sie treten als Stürmer und Dränger auf, um sich Aufmerksamkeit zu verschaffen. Dazu und darüber hinaus versammelt die Autorin unter der Überschrift der „Entmannungsstrategien“ aber auch noch andere Ausprägungen. So behandelt der Abschnitt „Jugend und Nation“ das, was die Autorin das „Männlichkeitsnarrativ des Kriegers“ bezeichnet. Den reinsten Ausdruck findet dieses „Narrativ“ in der „Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke“ von Rainer Maria Rilke, im „Zupfgeigenhansel“ von Hans Breuer und schließlich in der von einer Millionen umfassenden Leserschaft immer wieder verschlungenen Schrift vom „Wanderer zwischen beiden Welten“ von Walter Flex.

Schließlich wird das „Männlichkeitsnarrativ des Abenteurers“ vergegenwärtigt; hier sind die Figur des Robinson, Georg Simmels Beschreibung „Das Abenteuer“ und schließlich Fridjof Nansens „In Nacht und Eis“ die Exempel, an denen die einschlägige These demonstriert wird.

In einem „Nachwort“ schreibt die Autorin die Geschichte des Jugendkults und des Jugendmythos in groben Strichen fort. Sie zeigt, wie in der DDR in den 1960er-Jahren die Jugendrhetorik eine öffentliche Konjunktur erlebte, wie die Metapher der „jungen Republik“ für „Erneuerung, Reinheit, Mut, Kompromisslosigkeit, vor allem aber für Zukunftsoptimismus“ stand. Ein Text von Christa Wolf weist darauf hin, dass ihre Generation vor einer einmaligen Situation stand, dass ihr „Aufstieg ins Leben, in die Welt der Erwachsenen“ gebunden ist an den gleichzeitigen Aufstieg der neuen Gesellschaft.“ (S. 251). „Das Denkmuster der kommunistischen Gesellschaftserneuerung“, so die Autorin, „greift den Mythos Jugend auf und nutzt dessen anthropologische und utopische Dimension zugleich“ (S. 250). Dem stellt die Autorin die Feststellung gegenüber, dass die kommunistischen Bewegungen

des 20. Jahrhunderts nicht in der Lage waren, die „jeweils junge Generation zu integrieren“ (S. 252). Die Indienstnahme des Jugendmythos stand in sichtbarem Widerspruch zu den Restriktionen, auf die vor allem junge Intellektuelle trafen.

Und schließlich stellt die Autorin die im Blick auf die gegenwärtige Situation (im wiedervereinigten Deutschland, nach dem Zusammenbruch der sozialistischen Utopien) sich aufdrängende Frage, ob der „diskursive Spielraum“, den das Symbol Jugend zur Verfügung stellt, Ende des 20. Jahrhunderts erschöpft ist, ob und wie der Jugendmythos jetzt, am Beginn des 21. Jahrhunderts, gebraucht, instrumentalisiert oder entleert wird. „Verfügt Jugend immer noch“, so die Autorin, „über einen geschichtsphilosophischen und ästhetischen Mehrwert, der es zum umkämpften Symbol macht“?

Die Antwort fällt – im Anschluss an Hartmut Böhme – eindeutig und desillusioniert aus: „Jugend wird rückstandslos professionalisiert, in Zirkulation gebracht, verbraucht, recycelt, vermüllt“ (S. 254): Jugend wird einerseits universalisiert, dadurch aber auch „gnadenlos enteignet“.

Der besondere Wert dieser Studie liegt darin, dass sie in einer tief schürfenden, viele bisherige Analysen durch die Vielfalt der einbezogenen Aspekte, durch die Reichhaltigkeit des herangezogenen Materials und durch die Gründlichkeit der Analyse überragenden Weise den Mythos Jugend in seinen verschiedenen Ausprägungen und angesichts der Funktionen, die er ausübt, höchst plastisch vor Augen führt. Damit wird deutlich, wie der Jüngling als eine historisch spezifische Form der Thematisierung von Jugend auftritt. Im Mittelpunkt fungiert dabei die These, dass der Jugendkult, dem die Figur des Jünglings seinen Glanz und seine Attraktivität verdankt, in einer ganzen Reihe von Hinsichten eine Antwort auf die Krisenerfahrungen der untergehenden bürgerlichen Gesellschaft ist. Jüngling und Jugendkult sind in diesem Sinn sowohl Projektion des untergehenden Bürgertums als auch die Widerspiegelung dieses Vorgangs.

Ein Buch bezieht seinen Reiz und seine Wirkung weniger aus den Einsichten und Ergebnissen, die es gleichsam festgeklopft hinter-

lässt, als vielmehr durch die Fragen, die es aufwirft.

Im vorliegenden Fall ergeben sich die Fragen aus der kontrastierenden Gegenüberstellung der historischen Konstellation, die hier rekonstruiert wird und der Gegenwartssituation. Das Buch demonstriert an einem historischen Beispiel den Kontext und die Dimensionen, innerhalb derer Jugendideologie und Jugendmythos für die Pädagogik einen bedeutsamen Rahmen darstellen; der Jüngling ist das Symbol für Zukunft, Fortschritt, das Bessere und das Erhaben-Schöne. Die Konkurrenzfigur des Jugendlichen steht für das Schutz- und Hilfebedürftige, auch für das Bedrohlich-Dunkle, das Jugend darstellen kann. Für die Gegenwart, im Zeichen von Diskursen, in denen das Ende der Jugend als „soziale Figur“ (Schroer) konstatiert wird, stellt sich die Konstellation anders dar: Jugend (im Sinne von Jugendlichkeit) als Wert und Symbol für Kraft, Fortschritt, Innovation bestimmt die kulturellen Szenen in Mode, Lifestyle usw., hier ist Jugendlichkeit ein höchster Wert, steht für Dynamik, Fortschritt, das Faszinierende des Neues.

In schroffem Gegensatz zu dieser Hochschätzung des Jugendlichen im Sinne von Jugendlichkeit ist zu beobachten, wie die soziale Figur Jugend, ein Produkt der Arbeitsgesellschaft des 19. und 20. Jahrhunderts, verblasst und an Kontur und Profil verliert. In den sich immer deutlicher herausarbeitenden Konturen der Wissensgesellschaft zeigt sich, dass sie neue Formen des Lernens im Lebensablauf und damit eine neue Organisation der Lebensalter benötigt, die sich erst abzeichnen, aber unvermeidlich scheinen. Heute ist maßgebend die Zurichtung der nachwachsenden Generation als Humankapital, und das soll schnell, beschleunigt, ohne experimentelle Spielräume geschehen.

Für die Gegenwart scheint charakteristisch, dass der „diskursive Spielraum“, der im Symbol Jugend enthalten ist, erschöpft ist. Er hat sich zugleich von seinem Träger, der Jugend, gelöst und zugleich ausgebreitet.

Schließlich: Im Rückblick auf die Epoche, die hier beschrieben wird und auf die Entwicklungen, die sich seitdem ereignet haben, wird deutlich: spätestens in den Schützengrä-

ben des Ersten Weltkriegs fand der Jüngling sein Ende, und die Jünglings-Pädagogik verlor ihren Gegenstand; der Jugendliche trat an die Stelle des Jünglings und dementsprechend eine Pädagogik des Jugendalters als eine durch Pubertät und Adoleszenz beschriebene Altersstufe.

Heute, im Zeichen und als Folge der Erosion der Lebensalter, vielfältiger Entgrenzungsvorgänge und angesichts des Verschwimmens der Grenzen zwischen den Lebensaltern, neigt sich offensichtlich auch diese Phase ihrem Ende entgegen.

Prof. Dr. Walter Hornstein
Pippinstr. 57, 82131 Gauting
E-Mail: walterhornstein@gmx.de

Ludwig Duncker: Die Grundschule. Schultheoretische Zugänge und didaktische Horizonte. Weinheim/München: Juventa 2007. 287 S., EUR 21,00.

Grundschule müsse heute in ihrer Vernetzung mit kulturellen und gesellschaftlichen Fragen, mit Medienwelten und Zeitverhältnissen, mit Fragen aktueller bildungspolitischer Trends und der Kindheitsforschung verknüpft werden, um ihrem Auftrag in Fortschreibung und Abgrenzung zu ihrer Tradition zu reflektieren und neu zu bestimmen. Dies ist die – wohl unumstrittene – These des Buches „Die Grundschule. Schultheoretische Zugänge und didaktische Horizonte“ von Ludwig Duncker.

Das Buch ist in zwei Bereiche aufgeteilt: Einerseits in sechs schultheoretische Zugänge, die Duncker als Spannungsfelder in jeweils einem Kapitel reflektiert: Bildung – Qualifikation als Leitbegriffe der Grundschule, Reproduktion – Individuierung sowie Tradierung und Erneuerung als Funktionen der Grundschule, organisierte Lernzeit – kindliches Lernen, Oralität (Memorieren) – Literalität (Schriftspracherwerb), Sinn lehren – Sinn finden und Theorie – Praxis in der Grundschullehrerbildung. Andererseits werden acht didaktische Studien vorgestellt, die Duncker ebenfalls dialektisch zu erörtern beabsichtigt: inhaltliche Belange – methodische Fragen des Lernens, Kinderfragen, Didaktik des Sam-